



*Bild: Sandro Behrmdt, Stiftung Sankt Johannes*

**SOZIALES**  
**Gastfamilien gesucht**  
*Seite 2*

## **WEITERE THEMEN:**

### **GESUNDHEIT**

#### **Medizin für Menschen mit Behinderung**

Gemeinsamer Vorstoß in Schwaben für einen entsprechenden Lehrstuhl

*Seite 5*

### **KULTUR**

#### **Historischer Fund**

Altes Kreuz in einer Treppenstufe in Kloster Irsee entdeckt

*Seite 6*

### **JUGEND UND EUROPA**

#### **Schwaben und die Mayenne**

Jugendleitertagung stärkt Partnerschaftsarbeit der Kommunen

*Seite 9*

## SOZIALES: Zimmer mit Familienanschluss gesucht

Bezirk wirbt für Gastfamilien für Menschen mit Behinderung

Goethe brachte es auf den Punkt: „Wenn alle Bande sich auflösen, wird man zu den häuslichen zurückgewiesen.“ Soll heißen: Familiäres Leben hat einen hohen Stellenwert - gerade auch für Menschen mit Behinderung.

Beim Bezirk Schwaben wird das Projekt „Betreutes Wohnen in Familien“, kurz BWF, für Menschen mit Behinderung nun verstärkt angegangen. „Es bietet den Betroffenen viele Vorteile, beispielsweise ein selbständiges Leben außerhalb einer Einrichtung - das trägt enorm zum Selbstbewusstsein bei“, betont Gertrud Bösl von der Sozialverwaltung des Bezirks.

Durch den familiären Anschluss eröffnen sich den Menschen neue Perspektiven: „Es ist ein Weg zu-

rück in einen ganz normalen Alltag“, so Bösl. Voraussetzung dafür ist jedoch auch, dass sich Gastfamilien finden.

„In Zusammenarbeit mit den großen Einrichtungen in der Region, die das Projekt vor Ort betreuen, machen wir dafür nun konkret Werbung“, ergänzt Manuel Link, zuständig für das BWF beim Bezirk. Als Gastfamilie kommt nicht nur die klassische Familie in Frage, sondern auch Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende und alleinstehende Personen. Wichtig ist, dass der künftige Gast ein eigenes Zimmer hat und in das tägliche Leben mit einbezogen wird.

Wenn das Betreute Wohnen den sozialhilferechtlichen Vorausset-

zungen entspricht, erhält die Gastfamilie vom Bezirk Schwaben ein monatliches Betreuungsgeld. Und auch bei anderen Dingen werden die Gastgeber nicht alleine gelassen: Ein Fachteam übernimmt nicht nur die Vermittlung und sucht passende Partner, sondern ist auch für die regelmäßige Beratung des Gastes und seiner neuen Familie da.

Grundsätzliche Informationen zum BWF finden sie auf der Internetseite des Bezirks unter:

[www.bezirk-schwaben.de/gastfamilie](http://www.bezirk-schwaben.de/gastfamilie)  
Ein Flyer dazu kann per E-Mail an [pressestelle@bezirk-schwaben.de](mailto:pressestelle@bezirk-schwaben.de) kostenlos angefordert werden. Telefonische Informationen gibt es unter 0821/3101 0.

(boe)



*Zusammenkommen in einer Familie zum gemeinsamen Kochen oder Basteln (siehe Titelbild) fördert das Selbstbewusstsein bei Menschen mit Behinderung. Bild: Sandro Behrndt, Stiftung Sankt Johannes*

## afa 2018: Grünes und Schönes

Die gfi am Stand des Bezirks Schwaben in Halle 1

Die Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) gemeinnützige GmbH versteht sich als moderne soziale Organisation. Die gfi gehört zur Unternehmensgruppe der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e.V. und bietet Menschen aller Altersgruppen flexible und bedarfsgerechte Unterstützung zur aktiven, selbstbestimmten Teilhabe am Sozial- und Berufsleben. Die gfi unterstützt auch Unternehmen professionell durch verschiedene Dienstleistungen. Auf der Augsburger Frühjahrsausstellung 2018 stellt sich die gfi im Rahmen der Präsentation des Bezirks Schwaben mit folgenden Projekten vor:

### Unternehmens-Netzwerk INKLUSION

Als Initiative der Wirtschaft werden im Unternehmens-Netzwerk INKLUSION kleine und mittelständische Unternehmen bei der betrieblichen Inklusion unterstützt. Das Angebot des Projekts bein-



*Beratung am Stand durch das Unternehmens-Netzwerk INKLUSION. Bild: gfi*

haltet dabei kostenfreie Beratungen, runde Tische zum Austausch mit anderen Arbeitgebern und Fachreferenten, sowie gezielte Fachveranstaltungen. Die Berater sind vertraut mit dem Fördersystem und kennen die richtigen Ansprechpartner der Kostenträger. Das Unternehmens-Netzwerk INKLUSION sieht sich als Partner der Arbeitgeber und bietet auch auf der afa Personalverantwortlichen die Möglichkeit sich beraten

zu lassen. Zudem besteht die Möglichkeit für Personalverantwortliche sich über zwei weitere Angebote der gfi gGmbH zu informieren, die ebenfalls eine Unterstützung für das Gelingen von Inklusion im eigenen Betrieb bieten.

### Betriebliches Eingliederungsmanagement

Das Angebot des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) richtet sich zum einen an sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, die mehr als 6 Wochen innerhalb der letzten 12 Monate erkrankt waren. Im Rahmen der vertraulichen Beratung sollen betriebliche Ursachen und Auswirkungen betrachtet werden, Maßnahmen konkret geplant werden, Rahmenbedingungen möglicherweise verbessert werden, um eine Arbeitsfähigkeit wieder zu erlangen oder zu stabilisieren.

Auf der anderen Seite unterstützt die gfi Unternehmen bei der Im-



*Die Kreativwerkstatt "Schönes und Grünes" bietet Zuverdienstplätze. Bild: gfi*

plementierung von betriebsspezifischen BEM-Verfahren, schulen die Verantwortlichen und Durchführenden und übernehmen – je nach Absprache – das Fallmanagement.

### **Betriebliche Sozialberatung (BSB)**

Arbeitsbedingungen und Leistungsfähigkeit von Mitarbeitern stehen in enger Wechselwirkung zu ihren körperlichen, psychischen und sozialen Befindlichkeiten. Alle sozialen Beziehungen können Motivation, Arbeitsklima, Fehlzeiten und Arbeitsqualität beeinflussen. Persönliche Kompetenzen, familiäre und soziale Rahmenbedingungen haben wesentlichen Einfluss auf das Arbeitsleben.

Die ganzheitliche Betrachtung des

Mitarbeiters und seines Umfeldes gewinnt für Unternehmen an Bedeutung. Negative Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit können auftreten, wenn bei Belastungen keine Lösungsmöglichkeiten in Aussicht sind. Um die Leistungsfähigkeit von Mitarbeitern dauerhaft zu sichern, muss vorhandenen Belastungen und deren Auswirkungen effektiv begegnet werden. Die Betriebliche Sozialberatung berücksichtigt diese Faktoren. Sie basiert auf einer ganzheitlichen Betrachtung und kann durch Beratung und Begleitung einerseits lösungsorientiert intervenieren und durch Moderation und Schulung andererseits geeignet präventive Voraussetzungen für ein optimales Umfeld schaffen.

### **Kreativwerkstatt "Schönes und Grünes"**

In der Kreativwerkstatt „Schönes und Grünes“ können Menschen mit psychischen Behinderungen unter fachlicher Anleitung in Kombination mit sozialpsychiatrischer und psychosozialer Beratung und Betreuung wertvolle Erfahrungen an einem Zuverdienstplatz sammeln, der ihren persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten entspricht. Im geschützten Rahmen werden Dekorationsartikel hergestellt, im hauseigenen Café können erste Erfahrungen im Servicebereich gemacht werden. Auf der afa zeigen Teilnehmer ihre Arbeiten.

[www.die-gfi.de](http://www.die-gfi.de)

## **UMWELT: Bedrohte Fische unserer Region**

### **Rutte, *Lota lota***

#### **Lebensraum und Verbreitung:**

Als einzige Dorschart des Süßwassers bewohnt die Aalrutte vorwiegend Bäche und Flüsse der Forellen- und Äschenregion. Sie stellt an die Gewässergüte ähnlich hohe Ansprüche wie die Salmoniden. Auch in größeren, kälteren Seen des Voralpenlandes und im Bodensee fühlt sich diese Fischart wohl. Als nachtaktiver Räuber hält sich die Aalrutte tagsüber zwischen Steinen und Geäst verborgen. Aktuelle Flüsse mit Aalruttenvorkommen sind Iller, Lech und Wertach sowie viele Fließgewässer des südlichen Schwabens.



Aktuelle Flüsse mit Aalruttenvorkommen sind Iller, Lech und Wertach sowie viele Fließgewässer des südlichen Schwabens.

#### **Gefährdungsursachen:**

Obwohl sich die Aalruttenbestände in den vergangenen Jahren wieder deutlich erholt haben, gilt diese Fischart in Schwaben auch weiterhin als „stark gefährdet“. Die Bestände werden besonders stark durch Querverbauungen der Gewässer gefährdet und dezimiert.

## afa 2018: Alles rund ums Buch mit den Wertachtal-Werkstätten

afa-Besucher erleben Werkstattarbeit hautnah

Die Wertachtal-Werkstätten geben zurzeit über 600 Menschen mit Behinderungen eine berufliche Perspektive. An jedem der vier Standorte im Ostallgäu erhalten sie individuell die Unterstützung, die sie benötigen, um ihre Stärken einzusetzen und weiterentwickeln zu können.

Die Angebote sind durchlässig von der Förderstätte für Menschen mit besonders schweren Behinderungen bis hin zu Außenarbeitsplätzen, die eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten.

Seit 2016 gibt es in den Wertachtal-Werkstätten einen eigenen Bereich für Menschen mit erworbener Hirnschädigung (MeH) - dieser präsentiert sich am Bezirksstand am Samstag, 7. April.

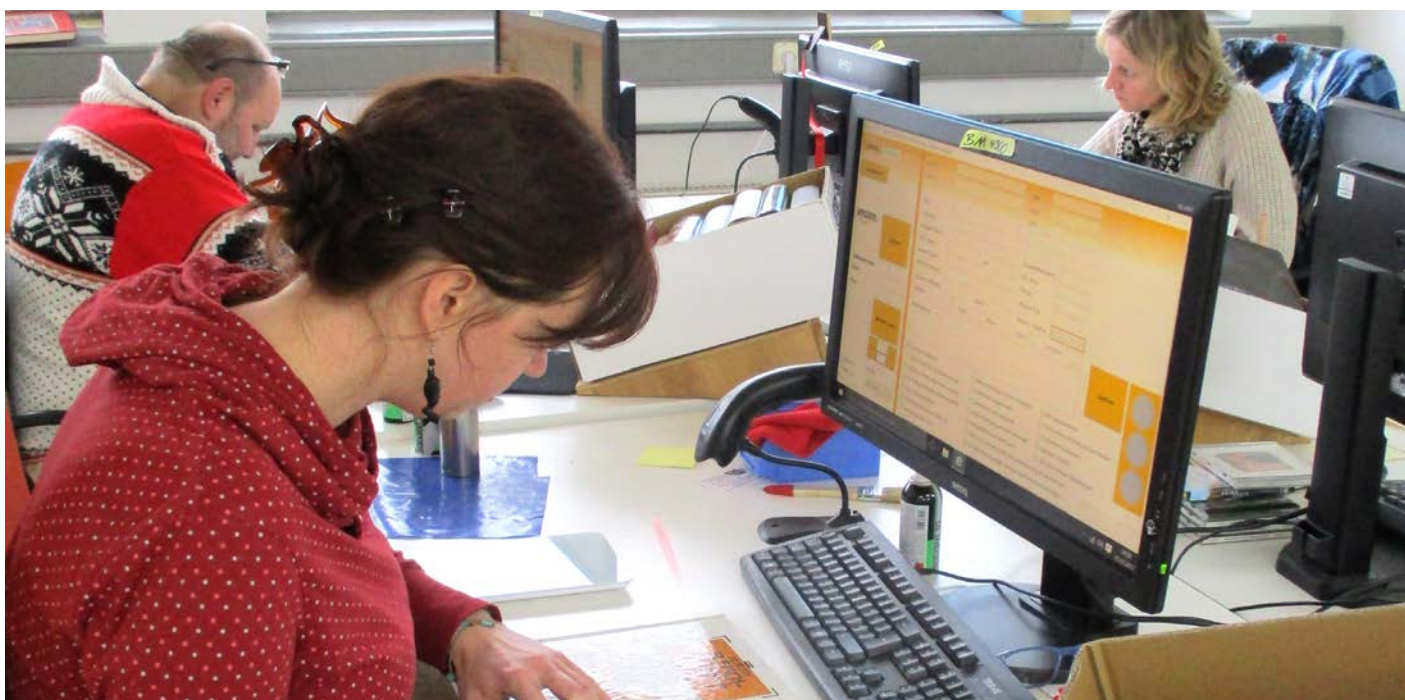
Durch ihre Biographien, die alle von einem deutlichen Einschnitt geprägt sind, haben die betroffenen Menschen individuelle Bedürfnisse und Stärken. Ebenso erleben sie als Folge einer späterworbenen Behinderung besondere Herausforderungen, denen unter anderem durch folgende Besonderheiten Rechnung getragen wird:

- Arbeiten, die anspruchsvoll, abwechslungsreich und nachvollziehbar sind und wiederholt zu Erfolgserlebnissen führen
- Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung
- Vermehrte Pausenzeiten, um den oftmals hirschädigungsbedingten Ermüdungs- und Abbauerscheinungen entgegen zu kommen
- Viele Wiederholungen und Zergliedern komplexerer Arbeitsabläufe in kleine Einheiten

Schon im Berufsbildungsbereich wird dem besonderen Förderbedarf durch regelmäßiges Hirnleistungstraining begegnet. Wichtig ist neben diesen Rahmenbedingungen das neurologisch geschulte, motivierte Personal.

Es gibt drei Arbeitsschwerpunkte: Handel mit gebrauchten Büchern, Digitalisierung von Medien und handwerklich-kreative Tätigkeiten, für die häufig aussortierte Bücher als Material dienen. Afa-Besucher erleben mit, was man alles aus Büchern machen kann. Es gibt ein Bastelangebot für Besucher und die Vorführung der Erfassung von gebrauchten Büchern sowie einen Bücherflohmarkt.

[www.wertachtal.de](http://www.wertachtal.de)



Konzentration verlangt der Handel mit gebrauchten Büchern. Bild: Wertachtal-Werkstätten

## GESUNDHEIT: „Das wäre ein Leuchtturmprojekt für Deutschland“

Vorstoß zur Gründung eines Lehrstuhls für Medizin für Menschen mit Behinderungen

Der ärztliche Direktor des Krankenhauses St. Camillus in Ursberg hat sich für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Medizin für Menschen mit Behinderungen an der Uniklinik Augsburg ausgesprochen. Diesen hatte Ende Januar der Landtagsabgeordnete Alfred Sauter öffentlich ins Gespräch gebracht. „Das wäre ein in Deutschland einmaliges Leuchtturmprojekt“, sagte Peter Brechenmacher dem Bayerischen Rundfunk.

Zudem verwies er auf die bestehende medizinische Infrastruktur im Regierungsbezirk Schwaben, die durch umfangreiche Kooperationen zwischen einzelnen Krankenhäusern und Praxen gewachsen sei. Ein Lehrstuhl könne diese Bemühungen bündeln und auf bestehendes Expertenwissen zurückgreifen. „Das Feld ist bereitet“, so Brechenmacher.

Der Facharzt für Nervenheilkunde verspricht sich von der Etablierung einer akademischen Struktur einen erheblichen Fortschritt für die Behandlung von Menschen mit Behinderungen. So könne eine intensive Forschung beispielsweise dabei helfen, die erheblichen Folgeerkrankungen bei Trisomie 21-Patienten besser zu verstehen und diese zu behandeln. Sein Haus sieht er im Zusammenspiel mehrerer Partner als wichtigen Bestandteil des neuen Lehrstuhls.

Das Krankenhaus St. Camillus – knapp 40 Kilometer westlich von Augsburg gelegen – ist bundesweit eine der wenigen Kliniken und

in Bayern die einzige, die auf die interdisziplinäre stationäre Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung spezialisiert ist.

### Interdisziplinäre Forschung ist notwendig

In Deutschland gibt es bislang keinen Lehrstuhl für Behindertenmedizin. Lediglich einzelne Professoren an verschiedenen Universitäten widmen sich diesem Themengebiet aus verschiedenen fachlichen Richtungen.

„Es gibt spezielle Fragestellungen im Umgang mit Patienten mit komplexen Behinderungen. Herausfordernd ist vor allem ihre teilweise massiv eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit. Das macht eine umfangreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig. Es sollten auch mehr spezialisierte Fort- und Weiterbildungsangebote für Ärzte entwickelt werden, die geistig behinderte Menschen behandeln“, er-

klärte Brechenmacher. Eine Grundlage hierfür könne die Forschung eines Lehrstuhls legen, der zudem die bisherigen Erkenntnisse bündeln könne. „Der Lehrstuhl würde bereits auf umfangreiche Erfahrungen für diese Patientengruppe in Schwaben zurückgreifen können“, so Brechenmacher.

### Umfangreiche Kooperationen in Schwaben

Paradebeispiel dafür, wie verschiedene medizinische Disziplinen mit dem schwerstbehinderten Menschen im Mittelpunkt zusammenarbeiten, ist das Krankenhaus St. Camillus.

Es liegt auf dem Campus des Dominikus-Ringeisen-Werks in Ursberg mit seiner Vielzahl an stationären Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Geführt wird es als Zweckverband mit den Partnern Dominikus-Ringeisen-Werk und Bezirk Schwaben.



Dr. Brechenmacher im Interview. Bild: Dominikus-Ringeisen-Werk



Das Krankenhaus St. Camillus in Ursberg. Bild: Dominikus-Ringeisen-Werk

Das kleine Haus mit insgesamt 28 Betten versorgt pro Jahr ca. 600 stationäre Patienten aus Ursberg, Süddeutschland und vereinzelt aus dem Bundesgebiet. Es verfügt über 18 stationäre Betten in der psychiatrischen sowie über weitere

zehn auf der somatischen Station. Die psychiatrische Institutsambulanz versorgt ca. 3.000 Patienten in Nord- und Mittelschwaben. Sehr intensiv arbeitet St. Camillus mit der Kreisklinik Krumbach zusammen, wenn es um technische Un-

tersuchungen wie beispielsweise Computertomografie oder Magen- und Darmspiegelungen geht. Eine weitere Kooperation besteht mit den Bezirkskliniken Schwaben in den Bereichen Notfallversorgung, EDV und Administration.

Flankiert werden diese medizinischen Leistungen vom „Medizinischen Versorgungszentrum Ursberg“ in Trägerschaft des Dominikus-Ringeisen-Werks und den im Haus liegenden Arztpraxen für Zahnheilkunde und Orthopädie. „Unser Standort bietet hervorragende Voraussetzungen für Ärzte in Aus- und Weiterbildung. Hiervon könnten einerseits die Forschung und andererseits die Praxis, also vor allem unsere Patienten profitieren“, ist Peter Brechenmacher überzeugt. (*dominikus-ringeisen-werk*)

[www.dominikus-ringeisen-werk.de](http://www.dominikus-ringeisen-werk.de)

## KULTUR: Glücklicher Fund in Kloster Irsee

Auch im aufgeklärten Kloster Irsee war ein „Breverl“ zur Abwehr von Unheil in einer alten Treppenstufe versteckt

Als im Sommer vergangenen Jahres eine ehemalige Treppenstufe von Kloster Irsee zu einer Ablage im neuen Freizeitraum des Schwäbischen Tagungs- und Bildungszentrums aufgearbeitet werden sollte, fiel Stephan Bartenschlager aus Kleinkemnat, Mitarbeiter der Schreinerei Angerer in Irsee, ein Hohlraum auf, in dem sich ein kleiner Schatz versteckte, den er bergen konnte: Ein winziger roter Stoffpartikel, ein fingerlanges Doppelbalken-Kreuz, ein nur daumennagelgroßes Medaillon

und zwei bedruckte Zettelchen mit deutschem und lateinischem Text kamen zum Vorschein. Vier von Dr. Stefan Raueiser als Leiter der Bezirkseinrichtung zu Rate gezogene Experten konnten den Fund jetzt einordnen:

„Beim Kreuz handelt es sich um ein sogenanntes Caravaca-Kreuz“, wusste Petra Weber, Leiterin des Stadtmuseums Kaufbeuren, das durch eine exquisite Kruzifix-Sammlung bekannt ist: Die Stadt Caravaca in Spanien war seit dem

13. Jahrhundert ein Wallfahrtsort aufgrund seiner Kreuz-Reliquie, die in einer doppelbalkigen, kostbaren Fassung bewahrt wird. Durch Pilger fanden seit dem 17. Jahrhundert Nachbildungen des Reliquiars eine weite Verbreitung – offensichtlich auch bis ins Allgäu nach Irsee.

Die Identifizierung des Medaillons war erst nach seiner Reinigung und vergrößerten Umzeichnung durch Restauratorin Heide Tröger aus Kempten möglich, bei der zwei Gebetsformeln zum Vorschein



*Dank einigem kriminalistischen Spürsinn ist es gelungen, einen kleinen Schatz-Fund in Kloster Irsee näher zu bestimmen.  
 Foto: Stefan Rauaiser, © Schwäbisches Bildungszentrum Irsee*

kamen: Auf der einen Seite des Medaillons befindet sich der Zacharias-Segen und auf der anderen (in kreuz-förmiger Darstellung) der Benedictus-Segen.

Und schließlich ließ sich auch der Text eines der aufgefundenen Zettelchen vollständig rekonstruieren, da die darauf befindlichen Segensformeln in nahezu identischer Fassung abgedruckt sind in Friedrich Nicolais „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781“.

Der Aufklärer Nicolai nahm solche Texte in den Anhang seiner 1785 erschienenen Reisebeschreibung auf, um zu belegen, dass in den katholischen Gebieten Süddeutschlands nach wie vor Aberglauben verbreitet war.

„Die gedruckten Segensformeln sind zusammen mit den weiteren Fundstücken - dem Caravaca-Kreuz, dem Benediktuspennig und dem roten Stoff- oder Filzstückchen - typische Bestandteile eines sogenannten Breverl“, erläutert der Augsburger Historiker Dr. Helmut Zäh: „Die Breverl wurden üblicherweise wie ein Amulett oder Talisman zur Abwehr von Krankheit und Gefahr am Körper getragen, konnten aber auch bei Baumaßnahmen zur Unglücksabwehr an versteckter Stelle eingebracht werden.“

Auch wenn in jüngster Zeit das ehemalige Benediktinerreichsstift Irsee als Hort der katholischen Aufklärung identifiziert werden konnte, so haben sich Reste von Volks- und Aberglauben auch in diesem Kloster erhalten: „Nicht selten wurden solche Amulette und Medaillen

als Wetterschutz oder zur Abwehr von Unheil auf Dachfirsten und Türmen angebracht oder aber auch in Hausfundamente eingegraben“, weiß Museumsleiterin Petra Weber aus Kaufbeuren zu berichten.

Nur das Alter der Treppenstufe, in die der Schatz eingelassen war, ließ sich nicht herausfinden: In einer vom Schwäbischen Bildungszentrum beauftragten dendrochronologischen Baualtersbestimmung erwies sich die Eichenholz-Bohle als nicht datierbar – „und für die alternative Radiokarbon-Datierungsmethode ist die Probe vermutlich zu jung, der Zeitbereich wäre wahrscheinlich zu groß, z.B. 1700-1850“, meint Friederike Gschwind vom Büro für Dendrochronologie in Planegg. (sr)

[www.kloster-irsee.de](http://www.kloster-irsee.de)



## JUGEND: „Vom Ich zum Wir - Gemeinsam für Europa“

Jugendleiter aus den Partnergemeinden Schwaben-Mayenne bilden sich gemeinsam weiter

*Seit drei Jahrzehnten sind der Bezirk Schwaben und das Département de la Mayenne durch eine Regionalpartnerschaft verbunden. Eine wichtige Basis dieser deutsch-französischen Zusammenarbeit ist dabei der Kontakt und Austausch zwischen jungen Menschen aus den Gemeinden der beiden Regionen. So gehört auch ein jährliches Treffen von Jugendleitern, das vom Bezirk Schwaben und dem Bezirksjugendring Schwaben angeboten wird, fest mit zum Programm.*

Der Generationenwechsel ist in vollem Gange: Zwei Drittel der Jugendleiter, die sich um den Jugendaustausch Schwaben-Mayenne kümmern, sind mittlerweile im Studentenalter. Dazu kommt ein gutes Drittel „alter Hasen“. 13 Jugendleiter trafen sich jetzt zu ihrem schon traditionellen Erfahrungsaustausch – erstmals in der Jugendherberge Augsburg. Acht Gemeinden aus dem ganzen Bezirk Schwaben waren vertreten.

Wie machen es die anderen? Mit welchen Programmpunkten haben sie, in Schwaben und in der Mayenne, besonders viel Erfolg? Wie gehen sie mit Problemen um, etwa, wenn eins der Kinder gesundheitlich angeschlagen ist? Und was kann man im Krisenfall tun, etwa bei Unfällen?

Voneinander lernen, das ist seit jeher der wichtigste Mehrwert bei diesem Treffen, das bereits zum 13. Mal stattfand. „Wir holen uns Tipps bei den anderen“, erklärte Nathalie Fricke, die zusammen mit Peter Keil den Austausch für Oy-Mittelberg organisiert. Sie kennt die Partnerschaft schon von Kindesbeinen an, da ihre Eltern seit jeher aktiv im Partnerschaftsverein tätig sind. Was sie bei ihrer Arbeit begeistert? „Die Freude der Kinder und wie sie untereinander und mit den Franzosen kommunizieren. Auch wenn sie zum Teil gar kein Französisch können – es ist so spannend, was sie draus machen.“

„Wenn man seine Nachbarn kennenlernt, Vorurteile abbaut und Gemeinsamkeiten feststellt, dann fällt es leicht, Frieden zu halten“, begründete Chantal Sell zuständig für die Partnerschaft Schwaben-Mayenne beim Europabüro des Bezirks Schwaben, warum der Jugendaustausch so wichtig ist. Sie richtet die Jugendleitertagungen seit vielen Jahren aus – mittlerweile zum dritten Mal gemeinsam mit Claudia Junker-Kübert, der Geschäftsführerin des Bezirksjugendrings. „Ich bin total begeistert, dass es im Bezirk Schwaben so viele engagierte Leute gibt, die sich für das Thema und besonders für die Jugend einsetzen“, sagte Junker-Kübert, die den Erfahrungsaustausch am ersten Abend moderierte.

Und was kommt nun besonders gut an bei den Kindern und Jugendlichen? Sport, auf jeden Fall! Aber auch gemeinsame Aktionen wie das Kochen und Backen in einer Selbstversorgerhütte, erzählte



*Acht Gemeinden aus dem Bezirk Schwaben waren bei der diesjährigen Jugendleitertagung vertreten: Buchenberg, Diedorf, Ichenhausen, Irsee, Langerringen, Oy-Mittelberg, Sulzberg und Tussenhausen. Bild: Christiane Schlüter*

Jugendleiterin Anna Wieser aus Ichenhausen. Johannes Piel aus Langerringen berichtete von einem Rap, den die Kinder selbst getextet und einstudiert hätten, und von eigenhändig bedruckten T-Shirts, die bis heute beim Sport oder anderen Veranstaltungen in Langerringen getragen werden.

Natürlich sind auch ortstypische Attraktionen wie Ausflüge ans Meer in Frankreich oder der Skyline Park im Allgäu sehr beliebt. Und in einem Jahr kehrte eine deutsche Gruppe mit einer völlig neuen Erfahrung aus Frankreich heim: Die Kinder hatten Austern probiert – und siehe da, die schmeckten gar nicht eklig, sondern richtig gut! Grenzen überwinden und sich auf Unbekanntes einlassen: Auch das lernen die Teilnehmer bei den deutsch - französischen Austauschen.

Die aber wären ohne die Ehrenamtlichen, die sich darum kümmern, nicht denkbar. Wie vielfältig ihre Aufgaben als Betreuer sind, darüber reflektierten die Jugend-

leiter bei ihrem Treffen spielerisch: Das Rollenspektrum reichte vom Freund und Helfer über die Vertrauensperson, den Organisator und den Ersthelfer bis zum Polizisten. Dass die Kinder und Jugendlichen Spaß haben beim Austausch, dass die Gruppen gut zusammenwachsen und anschließend alle gesund wieder heimkehren, das definieren die Jugendleiter als ihre wichtigsten Anliegen. Und sie waren sich einig: Mundpropaganda ist immer noch die beste Möglichkeit, die Austausche in den Gemeinden bekannt zu machen.

Wie aber gestaltet man den interkulturellen Austausch möglichst lebendig? Dafür erhielten die Jugendleiter bei ihrem Treffen Anregungen von der Berliner Sprachanimatorin Antje Klambt. Sie probierten die gezeigten Spiele auch gleich selbst aus: Welche Schuhgröße hast du, welche Augenfarbe, welches Sternzeichen? Sich hierüber ohne Worte zu verständigen und zu sortieren, das bricht das Eis in Gruppen, die sich noch nicht kennen, so dass aus

dem „Ich“ schnell ein „Wir“ wird. Und was ist Kultur für mich? Wie wichtig ist die Herkunft? Anhand von Postkartenmotiven klärten die Teilnehmer in Zweiertteams Fragen zur eigenen Identität. Solche Übungen lassen sich später gut mit den Austauschgruppen umsetzen, ohne dass es gleich zu persönlich werden muss, das war die einhellige Meinung.

So kehrten die Jugendleiter schließlich nach eineinhalb Tagen sehr zufrieden und mit vielen neuen Ideen heim, nicht ohne sich vorher noch per Handy zu vernetzen. Alle waren sich einig: Treffen wie dieses, das vom Deutsch-Französischen Jugendwerk gefördert wurde, sind richtig produktiv, es soll sie unbedingt weiter geben – entweder wie früher in der Jugendbildungsstätte Babenhausen, die diesmal ausgebucht war, oder wieder in Augsburg. Übrigens hat das Konzept schon über die Bezirksgrenzen hinaus Schule gemacht: Im Bezirk Unterfranken finden jetzt ebenfalls solche Tagungen statt. (chs)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Bezirk Schwaben,  
Pressestelle  
Hafnerberg 10,  
86152 Augsburg  
Telefon 0821 3101-241  
Telefax 0821 3101-289  
[pressestelle@bezirk-schwaben.de](mailto:pressestelle@bezirk-schwaben.de)  
[www.bezirk-schwaben.de](http://www.bezirk-schwaben.de)

**Verantwortlich:** Birgit Böllinger,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Gestaltung:** Alexandra Frank

**Bildnachweis:** Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

**Redaktion:** Birgit Böllinger (bö), Daniel Beiter (db), Christiane Schlüter (chs), Dr. Stefan Raueiser (sr)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

**Verfügbarkeit:** Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter [www.bezirk-schwaben.de](http://www.bezirk-schwaben.de) zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an [pressestelle@bezirk-schwaben.de](mailto:pressestelle@bezirk-schwaben.de).